

Ordnung. So hat die Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau Mitte Dezember 1955 beispielgebend bereits eine zweite Industrietagung durchgeführt, die unter dem Motto stand: „Unser vornehmstes Ziel: Einheit von Theorie und Praxis!“ Dort waren Vertreter der Hauptverwaltungen der Ministerien, des Staatssekretariats für Hochschulwesen, vor allem aber Ingenieure und Werkleiter aus allen Großbetrieben der elektro-technischen, feinmechanischen und optischen Industrie der DDR zusammengekommen, um gemeinsam mit dem Lehrkörper der Hochschule über das Profil der künftigen Diplom-Ingenieure, über konkrete Probleme der Ausbildung und Erziehung der Studenten, der Stoffauswahl und der Lehrplangestaltung zu beraten. Die von dieser Tagung gemachten Vorschläge, die vollauf mit der Auffassung des Staatssekretariats für Hochschulwesen übereinstimmen, weisen den Weg, der nunmehr auf der ganzen Linie in gemeinsamen Zusammenwirken der Hochschulen und Betriebe beschritten werden sollte.

Die moderne Universität und Hochschule, besonders die Technische Hochschule, muß ihre Wurzeln im Betrieb haben. Die Erfahrung der Hochschulpraxis hat erwiesen, daß eine berufliche Vorausbildung der Studierenden nicht nur zweckmäßig, sondern notwendig ist. Wie Prof. Dr. Stamm, der Rektor der Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau, anhand der Erfahrungen seiner Hochschule erläuterte, hat eine praktische Grundausbildung im Betrieb vor Aufnahme in die * Hochschule den Vorteil, daß der Student ganz anders an die Aufgaben seines Studiums herangeht. Er ist reifer, hat auf Grund seiner Kenntnisse über die Werkstoffe, ihre Formgebung und Bearbeitung sowie die Handhabung der hierzu benötigten Werkzeuge, Maschinen, Vorrichtungen und Meßwerkzeuge eine klarere Anschauung und kommt erfahrungsgemäß viel schneller in seinem theoretischen Studium vorwärts.

Deshalb schlägt die Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau allgemein den Übergang von der bisher halbjährigen zu einer einjährigen beruflichen Grundausbildung der künftigen Studenten in den Betrieben vor, bei Vornahme einer Vorimmatrikulation, wobei die endgültige Zulassung zum Studium von der Bewährung des Kandidaten in der betrieblichen Praxis abhängig sein soll.

Mögen die Universitäten und Hochschulen und die volkseigenen Betriebe sich zu diesem Vorschlag äußern, besser noch, sich auf die Einführung des einjährigen Vorpraktikums vorbereiten.

Mit einer allgemeinen Einführung des einjährigen Vorpraktikums würde die Delegation zum Hochschulstudium bereits wesentlich von der Beurteilung durch den Betrieb beeinflußt werden und die Verantwortung für die Auswahl der Studenten in Zukunft stärker auf die Betriebe übergehen. Damit hängt zusammen, daß die Werkleitungen sich in Zukunft intensiver als bisher um die Delegation der geeigneten älteren Wirtschaftskader zum Studium an den Industrie-Instituten kümmern müssen und sich ebenfalls — wie das kürzlich eine Konferenz, die sich mit den Problemen des Fernstudiums beschäftigte, forderte * — intensiver um die Betreuung jener qualifizierten Facharbeiter und Angestellten sorgen, die auf dem Wege des Fernstudiums die Hochschulreife erwerben wollen. Die ganze fachliche und wissenschaftliche Ausbildung dieser einzelnen Kategorien muß planmäßig aufeinander abgestimmt werden.

In konsequenter Weiterentwicklung zu einer engen Verbundenheit der Hochschulausbildung mit der Produktion wird es sich als notwendig erweisen, nunmehr auch die Verbindungen der Studenten mit dem Betrieb im Verlauf des gesamten Studiums zu verstärken, was sowohl auf dem Wege des Ausbaues der Freundschaftsverträge (siehe Beispiel „Schwarze Pumpe“) als auch der noch